



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 8. März 1887.

Nr. 112.

## Deutschland.

Berlin, 7. März. Seine Majestät der Kaiser erledigte am Sonntag Vormittag Regierungsangelegenheiten, hörte den Vortrag des Grafen Perponcher und empfing die zur Beratung einer neuen Felddienst-Ordnung in Berlin tagende Kommission, welche sich darauf auch zum Kronprinzen begab. Mittags nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode entgegen, unternahm um 2 Uhr eine Spazierfahrt, ertheilte nach der Rückkehr den Präsidenten des Reichstages v. Bebel-Bledorski, Dr. Bühl und von Unruhe-Bomst die nachgesuchte Audienz und hatte hierauf noch eine längere Beratung mit dem Grafen Herbert Bismard. Um 5 Uhr waren die Majestäten und die höchsten Herrschaften bei der Prinzessin Friedrich Karl zur Familientafel vereint. Am Abend fand bei den Majestäten wieder eine kleinere Theegesellschaft statt. Gestern Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete dann längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmsowski.

Ihre Majestät die Kaiserin wohnte Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augustahospitals bei und unternahm Mittags ihre regelmäßige Spazierfahrt.

Der Kronprinz nahm am Sonnabend mehrere Vorträge und militärische Meldungen entgegen. Nachmittags 6 Uhr fand bei den Kronprinzlichen Herrschaften ein größeres Mahl statt, zu welchem auch der Bischof Dr. Kopp aus Fulda mit einer Einladung beehrt war. Am Sonntag Vormittag empfing der Kronprinz den Grafen Frankenberg, ferner den Generalleutnant z. D. v. Degenfeldt, sowie die Oberstenleutnants von Baumbach und v. Ulrichshausen.

Noch trennen uns Wochen vom Geburtstage des Kaisers, aber schon wirft das große Ereigniß seine Schatten sehr merklich voraus. Von nah und fern rufen sich die Fürstlichkeiten zur persönlichen Gratulation. Kaum ein Staat Europas wird unvertreten sein, die regierenden Häupter sehr vieler Staaten, die dem Throne nächststehenden Anverwandten anderer Reiche beehren sich schon jetzt, ihre Ankunft zu melden. Daß kein deutsches Land, groß oder klein, unvertreten bleibt, ist selbstverständlich. Es wird ein Fürstentumsgesetz sein, wie ihn die Welt nie zuvor gesehen. Unsere Berliner Bevölkerung ist bereits mit Begeisterung in den Festmonat eingetreten. Vor den Fenstern des königlichen Schlosses spielen sich Tag um Tag zur Mittagsstunde Szenen ab, die unvorstellbar, wie sie sind, gerade durch ihre Ursprünglichkeit überraschen und fesseln. Es ist als ob es alle Tage Sonntag wäre, aber Geburtstag — Tausende und aber Tausende harren des Momentes, bis die Schloßwache aufsteht, um dann mit Hurrarufen und patriotischen Liedern ihrer Freude Ausdruck zu geben, wenn der Kaiser erscheint. Am letzten Sonntag wuchs diese Demonstration so an, daß sehr viele Tausende den weiten Platz ganz füllten, aber auch gestern am Montag gleich zwischen 12<sup>3/4</sup> und 1<sup>1/4</sup> Uhr die Umgebung des Palais einem weiten Festlager. Man darf annehmen, daß es bei diesen Ovationen nun bis zum Geburtstage selbst bleiben wird. Mittlerweile ist Berlin schon mitten in den weitgehenden Vorbereitungen für die Feier. Säle für Festlichkeiten sind nicht mehr zu haben. Für Kommerz und Diners ist längst jeder Saal belegt. Gasfabriken, elektrische Unternehmungen, Lichtfabriken sind mit Aufträgen überhäuft. Kein Zweifel, die Illumination wird eine so große werden wie nie zuvor, nur viel eigenartiger und anziehender. Die Kunstindustrie arbeitet mit Anstrengung aller Kräfte. Zahllos sind die Adressen, für welche ein besonders schönes Gewand erdacht wird und die bereits im Hohenzollern-Museum ihren dauernden Platz finden werden. Für die Ausschmückung der Straßen sind ebenfalls große Vorbereitungen im Gange. Wir erfahren, daß hier wie bei der Illumination ein förmlicher Wettstreit zu neuen Formen führen wird. Daß die Schulen besonders feiern werden, ist schon mittelgetheilt. Jetzt ist auch das Programm definitiv festgestellt. Sämtliche Schüler versammeln sich in ihren Schulen, um dann, wie am Luthertage, unter Vorantritt von Musikkorps in feierlichem Zuge sich zu Festgottesdiensten in die Kirchen der betreffenden Pfarochien zu begeben. Die

nädtlichen Behörden werden, wie schon erwähnt, in derselben Weise feiern. In zahllosen Läden der Stadt sieht man heute schon Illuminationskörper, in den Kunstläden überwiegen die Bilder und Statuetten des Kaisers. Aus den Hotels berichtet man von einem Andrang von Bestellungen, der einen kolossalen Zufluß von Fremden erwarten läßt: allein die fürstlichen Gäste mit ihrem Gefolge und die Deputirten der sämtlichen deutschen Hochschulen werden die zentral gelegenen Hotels mehr als füllen. Unter solchen Umständen wird es gut sein, gewißigt durch die Vorkommnisse bei der Naturforscher-Versammlung, wenn der Verkehrsverein und andere berufene Instanzen schon jetzt daran denken, eine wirksame Vermittelung zwischen den Wohnung Suchenden und Wohnung Anbietenden anzubahnen.

Eine stürmische Huldigung wurde am Sonntag Mittag bei dem Aufstehen der Wache dem Kaiser vor seinem Palais dargebracht. Schon bald nach Beendigung des Gottesdienstes im Dome hatte sich vor dem Palais eine ungewöhnlich starke Menschenmenge angesammelt, um den Anmarsch der neuen Wache zu erwarten. Je mehr dieser Augenblick herannahte, desto dichter scharrte sich die Masse um das Denkmal Friedrich II., gleich einer undurchdringlichen Mauer den ganzen Platz zwischen Universität und Palais besetzt haltend. Nur mit Mühe konnte der Verkehr für die Wagen freigehalten werden. Unter klingendem Spiel rückten die, die Königs- und Schloßwache ablösenden Truppen des Kaiser Regiments die Friedrichstraße herauf, von allen Seiten von einer ungeheuren, singenden Menge begleitet. Als die Sektionen mit angefaßtem Gewehr und mit „Augen rechts!“ unter den Fenstern des Palais defilirten, waren Aller Augen auf dieselben gerichtet, jeden Augenblick das Sichtbarwerden des Kaisers erwartend. Doch Sekunden auf Sekunden verstrich, der hohe Herr zeigte sich nicht und schon verhallten die Klänge des Preußenmarsches in der Ferne. Die Menge zerstreute sich aber trotzdem nicht. Es wurde die Nationalhymne angestimmt, die immer mächtiger brausend anschwellte, und schließlich von allen Anwesenden mitgegeben wurde. Nach den ersten Versen ertönte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser, das auf dem weiten Platz begeisterten Widerhall fand. Die Menge sang den zweiten Vers des „Heil Dir im Siegerkranz“, und ein abermaliges Hoch drang zu den Fenstern und durch dieselben in die Arbeitsräume des Monarchen, der sich gerade vom Oberkammerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode Vortrag halten ließ. Zugleich aber auch entblößten sich Aller Häupter, Hüte und Mützen wurden in der Luft geschwenkt, und nun erst brach mit erneuten Lebehochrufen der Jubel aus als Grupp zum Palais, an dessen zweitem Fenster das leuchtend lächelnde Gesicht des greisen Monarchen sichtbar wurde. Mit Verbengungen nach rechts und links dankte der hohe Herr für die ihm bereite Huldigung, sich erst nach minutenlangem Verweilen am Fenster des Vortragszimmers zurückziehend.

Auf Grund von Mittheilungen einer Lokalcorrespondenz erwähnen dieselbe Blätter, daß Herr Professor Dr. Goldschmidt eine Unterredung mit dem Herrn Reichskanzler gehabt, welche im Zusammenhang mit dem bekannten Wahlaufsatz des ersten stand. Die Thatsache wird jetzt von der „Nat.-Ztg.“ bestätigt mit der Bemerkung, auf die Einzelheiten einzugehen verbiete die private Natur einer derartigen Unterredung. Wenn aber behauptet werde, daß die letztere vor der Veröffentlichung des Goldschmidt'schen Aufsatzes stattgefunden habe, so daß der Anschein erweckt wird, als ob Fürst Bismard die Anregung zu dem Auftreten des Herrn Professor Goldschmidt gegeben hätte, so müßte dies als unrichtig bezeichnet werden. Die Einladung zum Reichskanzler sei die Folge des Wahl-Aufsatzes gewesen.

Die Berliner „Politischen Nachrichten“ schreiben:

Die von der bulgarischen Regentenschaft angeordneten Exekutionen charakterisiren sich als eine Maßregel, welche in den maßgebenden Kreisen der europäischen Politik gewiß ernste Beachtung gefunden haben wird. Indem man sich den Gefangenen gegenüber zu diesem Vorgehen

entschloß, hat man in Sofia einen Weg betreten, dessen Fortsetzung und Ende sich einstweilen nicht übersehen läßt. Auf den Eindruck, den das Vorgehen der Regentenschaft in den europäischen, in erster Linie bei dem russischen Kabinett hervorbringen wird, darf man gespannt sein. Denn daß mit der Vollziehung der Todesstrafe an den gefangen genommenen Offizieren die Sache ihre Erledigung gefunden hat, wird wohl Niemand glauben wollen, der als aufmerksamer Beobachter dem Entwicklungsgange der bulgarischen Zustände gefolgt ist.

Der „Express-Orient“, eine in Bukarest in französischer Sprache erscheinende offiziöse russische Korrespondenz, glebt zu verstehen, daß auch die Exekution der Offiziere, die der Korrespondenz noch zweifelhaft erschien, Rußland aus seiner abwartenden Politik bringen würde. Der Augenblick sei nahe, wo Europa Rußland um die Okkupation Bulgariens ersuchen werde.

Rußland, heißt es zum Schluß, kann warten. Es muß es thun, denn die bulgarische Frage und ihre Lösung, so sehr sie interessiren, können nicht den Anspruch erheben, gegen die unmittelbaren Wagnisse eines europäischen Krieges in die Waagschale geworfen zu werden.

Die Hunderte von Neugierigen, welche heute seit 12 Uhr vor dem Reichstagsgebäude der zu 1 Uhr angeordneten Eröffnung der Sitzung harrieten, haben, soweit sie gekommen waren, um sensationellen Verhandlungen beizuwohnen, ihre Rechnung nicht gefunden. Erst nach der festgesetzten Stunde begann der Saal sich langsam zu füllen, und als die Sitzung ein Viertel nach eins von dem Präsidenten eröffnet wurde, war noch manche Lücke im Hause vorhanden, die Tribünen allerdings längst bis auf den letzten Platz gefüllt. In den Reihen der Abgeordneten herrschte zunächst nur wenig lebhafteres Treiben. Mancher neu Hinzugekommene ließ sich erst seinen Sitz anweisen, mancher auch, der im Laufe der Jahre immer weiter nach links gerückt und nun am äußersten Ende angelangt war, suchte vergeblich in den alten Reihen nach seinem alten Bulte und seinen alten Genossen. Mit lebhaftem Interesse wurde von den Zuschauern und Abgeordneten das Erscheinen und die Art der Haltung der Zentrumsführer und Eugen Richters verfolgt. Der Freiherr von Brandenstein und Excellenz Windthorst betraten gemeinsam den Saal, die hannoversche Excellenz lebhaft redend und noch lebhafter gestikulirend, der bayerische Freiherr ruhig und gelassen nebenher schreitend, von Zeit zu Zeit sich tief niederbeugend oder auch sich setzend, damit die kleine Excellenz ihm etwas leise zuflüstern könne. Herr Richter arbeitete einsam und mürrisch an seinem Bult, und den zwei einzeln anwesenden Sozialisten schien es zu einsam auf ihrer Höhe zu werden; denn sie rückten sehr bald näher zu den freisinnigen Genossen hinunter. Vom Bundesrath waren anfangs nur wenige Mitglieder anwesend. Erst im Laufe der Verhandlungen füllten sich die langen Tische zur Seite der Präsidententribüne. Und als kurz nach 2 Uhr Fürst Bismard erschien, um seinen alten Platz rechts vorwärts des Präsidenten an der Ballustrade einzunehmen, gewann es den Anschein, als ob nun etwas mehr Leben in die bis dahin sehr sachliche, äußerst korrekte, aber immerhin etwas schleppende Verhandlung kommen sollte. Herr Richter, welcher gerade sprach, als der Fürst in den Saal trat, fing auch wirklich unter dem Auge des Kanzlers an, sich ein wenig zu beleben, kam aber schließlich doch nicht aus dem kleinlauten Ton und aus den halb trogigen, halb beschwichtigenden Wendungen heraus, in denen seine ganze Rede, welche in dem alten, nachgerade übergenug bekannten fortschrittlichen non possumus gipfelte, sich bewegte. Auch Herr Windthorst hatte mit seiner Erklärung, das Zentrum vor Erledigung auch der letzten Stichwahlen nicht binden zu können, — weder für noch gegen das Septennat, — die alte zweideutige Stellung wieder eingenommen, und der Dritte im Bunde der einstigen Mehrheit, der Führer der zwei anwesenden Sozialdemokraten, Singer, bewegte sich mit seiner Rede durchweg und fast klavisch im Kielwasser Eugen Richters, dessen Ausführungen über zu lange Dienstzeit, Bedrückung der ärmeren Klassen und angebliche Wahlbeeinflussungen er nur in den sozialistisch-demokratischen Jargon übertrug. Da-

mit war im wesentlichen die Leistung der Opposition erschöpft und in wenig mehr denn zwei Stunden die erste Lesung des Armer-Präsidenten-Gesetzes beendet. Fürst Bismard war umsonst gekommen, und wie er die, welche gehofft hatten, ihn sprechen zu hören.

Wir haben bereits der jüngsten Beschlüsse des Präsidenten der Union, betreffend die Pensionsangelegenheiten ehemaliger Angehöriger des Heeres der Vereinigten Staaten, erwähnt.

Es ist nunmehr kürzlich ein Gesetz in Kraft getreten, durch welches den ehemaligen Angehörigen des Heeres und der Marine, die an dem amerikanischen-merikanischen Kriege theilgenommen haben, beziehungsweise deren Wittwen, der Anspruch auf den Bezug einer Staatspension zuerkannt wird. Die Pension beträgt monatlich acht Dollar; die Gewährung derselben ist davon abhängig, daß der Bewerber während des Krieges 60 Tage im Heere oder in der Flotte der Vereinigten Staaten in Mexiko, an der mexikanischen Küste oder Grenze oder auf dem Marsche dorthin gedient oder an einem Gefechte theilgenommen hat und ehrenvoll entlassen ist, sowie ferner davon, daß derselbe das 62. Lebensjahr erreicht hat oder als Invalide im Stunne des amerikanischen Gesetzes anzusehen ist. Für die Wittwen ist das gleiche Alter vorgeschrieben, auch dürfen dieselben, wenn sie auf die Vorteile des Gesetzes Anspruch erheben wollen, sich nicht wieder verheirathet haben. Wer sich bereits im Genusse einer Pension befindet, soll eine solche auf Grund des neuen Gesetzes nur in dem Falle, daß derselbe den Betrag von acht Dollar nicht erreicht und nur bis zur Ergänzung auf diese Summe, beanspruchen dürfen.

Die zweite Kammer der Niederlande hat gestern mit 43 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Bestimmung der Verfassung über die Thronfolge genehmigt. Nach demselben soll im Falle des Nichtvorhandenseins von direkten Nachkommen des Königs zur Thronfolge berechtigt sein: in erster Linie die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach und deren Nachkommen, dann die Nachkommen der verstorbenen Prinzessin Marianne, darauf die der verstorbenen Prinzessin Louise von Schweden und endlich die Nachkommen der Fürstin Marie zu Wied.

Der Kriegsminister Boulanger hat, nach einer Mittheilung des „Gaulois“, die Verfügung erlassen, daß in Zukunft die verheiratheten Offiziere weder männliche noch weibliche Dienstboten aus dem Auslande dinging dürfen. Begründet wird diese Verfügung durch den Umstand, daß ein hoher französischer Offizier als Gouvernant bei seinen Kindern die Tochter eines deutschen Hauptmanns aus dem Reichslande hatte.

Die Baradenbauten in der Umgegend von Toul und Nancy nahen sich ihrer Vollendung; der Bau derselben ist, wie man der „Kriegs.“ aus Metz schreibt, trotz der Friedensversicherungen der Regierung und aller Blätter derselben ohne Unterbrechung und stetig vorwärts gegangen. Die Bauten sind so geräumig eingerichtet, daß an beiden Orten auf die Unterbringung von je einer Infanterie-Brigade gerechnet zu sein scheint.

Nicht nur von englischer, sondern auch von österreichischer Seite her kommen wieder einmal die Friedenstauben herbeigezogen. Wie aus dortigen Hofkreisen verlautet, nahm der Kaiser, der sich gegenwärtig in Pest befindet, in den letzten Tagen wiederholt die Gelegenheit wahr, hervorragenden Persönlichkeiten gegenüber die friedliche Richtung der Politik der Monarchie zu betonen und die begründete Hoffnung auf den Erfolg dieser Politik auszusprechen. Eine kürzlich erfolgte, von uns aber beanspruchte Meldung des „Korrespondenz Havas“ aus Madrid von einem russischen Rundschreiben über den Austritt Rußlands aus dem Drei-Kaiser-Bündnisse wird von kompetenter Stelle als ungeschickt erfunden bezeichnet. Das Petersburger Kabinett hat während der letzten Zeit überhaupt keinerlei Rundschreiben erlassen, welches zur Mittheilung an die Mächte bestimmt gewesen wäre.

## Ausland.

Paris, 5. März. Die Presse stellt die Schilderhebung des Sachwalters und Redakteurs Leandri in Korsika als unbedeutend und beendet



bar. Dem ist aber doch nicht ganz so. Leandri steht noch immer im Felde, wenn auch nur mit 60—70 Mann, anstatt der 400, welche er zuerst haben sollte. Thatsache ist, daß eine gegen ihn geschickte Kompagnie unverrichteter Dinge zurückgekommen ist. Wie die anderen unabhängigen Häuptlinge der Insel, ist auch Leandri für Soldaten, Politiken und Gendarmen unerschütterbar. Denn kein Korfe, der auf seine Ehre hält, der nicht von Allen in Acht und Bann gethan werden will, wird einen anderen Korfen den Behörden verrathen, selbst wenn derselbe sein politischer Gegner ist. Wie verlautet, hat Leandri Fühlung mit Bellacofina, jener Familie, welche schon seit vielen Jahren den Behörden troht, bei Borogano ein größeres Gebiet vollständig beherrscht und sich Steuern, Jagd, Holz der Staatswaldungen und sonstige Nützungen aneignet. Zweck der Schilderhebung Leandri's ist, von den ihm gerichtlich auferlegten Strafen befreit zu werden. Er wird das auch erreichen, wenn er längere Zeit das Feld hält, denn um der Ungebühr ein Ende zu machen, müssen die Behörden oft Nachsicht für Recht ergehen lassen. Wenn die Korfen sich unterwerfen, halten sie auch Wort. Sie stecken noch tief im Mittelalter, im Faust- und Fehderecht.

Der richtige Pariser muß jeden Sonnabend seine Aufregung haben, denn das ist sein Feiertags-Vergnügen: Sonnabends eine Sensations-Nachricht, Sonntags eine Anarchisten-Prügelei nebst Brandreden. Und da es ja nicht eher „losgehen soll“, als bis in Deutschland Wandel geschehen ist, so muß der deutsche Kaiser vom Schauplatz abtreten. Die Entsetzung dieses Spektakels ist bezeichnend für die Art, wie solche Sensations-Nachrichten entstehen, sich steigern und schließlich Rad schlagen. Der „Temps“ hatte gemeldet, über das Befinden des deutschen Kaisers sei man so besorgt, daß „die Ärzte Nachts wachten, weil sie einen plötzlichen Unfall fürchteten“. Das „Journal des Debats“ ging dann schon einen Schritt weiter und machte den Kaiser „sehr schwer krank“; und noch etwas weiter ging „Paris“ in der Ueberschrift eines Artikels: „L'empereur moribond“, in welchem die Geschichte aufgewärmt wird, die Jagd nach einer Mehrheit im Reichstage habe weniger die Durchbringung des Septennats zum Ziele gehabt, als eine neue Befestigung Bismarck's in Amt und Würden bei dem Thronwechsel. Und es kam „Evenement“ mit einem Artikel: „L'empereur meurt“ mit der höhnischen Prophezeiung: „Der Kaiser wird vielleicht der erste und letzte seines Geschlechts sein, der die zwei Kronen auf sein Haupt setzte. Das ist das Geheimniß der Zukunft. Mit dem Kronprinzen ändert sich die Lage . . . die Ähse der allgemeinen Leitung wird versetzt. . . Deutschland und das Reich werden gemindert, die Macht geschwächt, der zerbrechliche Einheits-Vertrag bloßgelegt werden“. . . . . Der „Intransigent“ betitelt seine Betrachtung: „La fin d'un règne.“ Roche fort macht Geschichte, er vergleicht das Reich des Kaisers Wilhelm mit dem Karls des Großen und fährt so fort: „Ja, wir können nicht leugnen, daß er fürchtbare Mache für den Hohn und die Rohheiten genommen hat, die Napoleon I. gegen seine Mutter, die Königin, sich erlaubt hatte.“ Natürlich ist ihm dies „mehr noch durch Zufall als Ausbauer“ gelungen! Endlich kommt „La Voie du Peuple“ und übertrumpft alle Sensationistiken mit der Beschreibung der „letzten Augenblicke des Kaisers Wilhelm“, worin mit unverfälschter Frechheit berichtet wird: „Der Kaiser ist gestern 3 Uhr gestorben, sein Tod wird aus diplomatischen Gründen erst in zwei, drei, vier Tagen bekannt gemacht, da Bismarck ein Interesse hat, den Tod so lange wie möglich geheim zu halten.“ Crescit eundo — das hat sich hier von der Lüge noch einmal recht bewährt. Das Blatt wird wohl seinen Zweck erreicht und einen Mehrverkauf von einigen Hundert Exemplaren erzielt haben. Es ist übrigens interessant zu beobachten, daß nur der Fremde auf solche Nachrichten hineinfällt und sich zum Kaufe eines Exemplars verlocken läßt, während der Einheimische ganz kalt vorbeigeht, wenn auch die schandigsten Sensationsnachrichten in großen Blättern angeboten werden. Immerhin scheint mir, daß ein solches Treiben die Boulevards entstellt und zum mindesten als unreinlich bezeichnet werden muß.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. März. Die Fernsprechverbindung zwischen Stettin und Berlin wird am nächsten Donnerstag (den 10. d. M.) sowohl für die direkt angeschlossenen Abonnenten als in den beiden öffentlichen Fernsprechstellen im Haupt-Telegraphen-Amt und der Börse eröffnet.

Aus den für 1886/87 fälligen Zinsen der anlässlich der 50jährigen Dienst-Jubiläen Sr. Majestät des Königs gegründeten, ursprünglich für unbefristete Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813/15, nunmehr für solche des Militär-Ehrenzeichens bestimmten Stiftung sind von Sr. Majestät auf Vorschlag des Kriegsministeriums 32 Inhaber des Militär-Ehrenzeichens zur Verückichtigung mit Ehrengeldern von je 60 Mark ausgerufen worden, darunter der Feldwebel der Halb-Invaliden-Abtheilung 2. Armeekorps hieselbst Karl Jodas.

Auf den Bericht eines Berufsgenossenschaftsvorstandes, betreffend die Frage, ob für die Bestimmung des bei den Lohnnachweisungen (§ 71 Absatz 2 des Unfallversicherungsgesetzes) für jugendliche Arbeiter in Ansaß zu bringenden ortsüblichen Tageslohnes gewöhnlicher erwachsener Tagelöhner (§ 3 Absatz 3, § 10 Absatz 1 a. a. D.) bei Wander- (Schiffahrts-) Betrieben der Wohnort des Arbeitgebers oder des Arbeitnehmers entscheidend sei, hat das Reichs-Versicherungsamt unter dem 2. Dezember 1886 erwidert, daß die von derjenigen höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk sich der Sitz des Betriebes befindet, gemäß § 8 Absatz 1 des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, getroffene Festsetzung als maßgebend anzusehen ist. Der Betriebsführer kann zwar mit dem Wohnort des Unternehmers zusammenfallen, aber es braucht dies nicht in allen Fällen einzutreten, wogegen der Wohnort des Arbeitnehmers als solcher überhaupt nicht in Betracht kommt. Hierdurch wird übrigens nicht der Frage vorgegriffen, ob bei stehendem Gewerbebetriebe mit mehreren örtlich verzweigten Niederlassungen (Betriebsstätten) der Sitz des Gesamtunternehmens oder die Betriebsstätte bestimmend ist.

Im Interesse des reisenden Publikums machen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Königl. Eisenbahn-Direktion Berlin zur Erleichterung der Entscheidung über Anträge auf Fahrgeldvergütungen für nicht ausgenutzte Billets, insbesondere Retourbillets, eine Bestimmung getroffen hat, wonach fortan die dienstherrnenden Stationsbeamten den sich bei ihnen meldenden Reisenden, welche Fahrgeldbeträge reklamieren wollen, weil sie aus irgend welchen Umständen an der gänzlichen oder theilweisen Ausnutzung der von ihnen gelösten Billets behindert sind, entweder auf den vorgelegten Billets, oder, wenn diese keinen Raum dazu gewähren, unter genauer Bezeichnung der betreffenden Billets auf einem besonderen Blatte eine Bescheinigung darüber zu erteilen haben, daß bezw. inwiefern das vorgelegte Billet nicht benutzt ist. Empfehlenswerth würde es somit sein, wenn der betreffende Passagier sofort nach Verlassen des Zuges sich bei dem diensthabenden Stationsbeamten diesbezüglich verwendete. Die erlangte Bescheinigung ist mit entsprechendem Antrage dem betreffenden königlichen Eisenbahn-Betriebsamte vorzulegen, welches über die Erstattung des Differenzbetrages entscheidet.

Neuerdings sind wieder Maßregeln zur Abstellung des Uebelstandes angeordnet worden, daß eine sehr erhebliche Zahl von Schifferkindern, welche ihre Angehörigen auf den Schiffen begleiten, ohne Schule bleiben und dadurch der allgemeinen Zwangsschulbildung entzogen werden.

Von der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft wurden bei der königlichen Polizeidirektion 12 Stück Falsifikate, welche von den Konduktoren in letzter Zeit vereinnahmt sind, eingeliefert. Es sind dies ein 50-Pfennigstück mit der Jahreszahl 1877, ein 10-Pfennigstück mit der Jahreszahl 1875 und 10 20-Pfennigstücke mit verschiedenen Jahreszahlen. Ob letztere tatsächlich Fälschungen sind, dürfte erst eine genaue Prüfung ergeben.

In vergangener Nacht gegen 12 Uhr schnitt sich der Lindenstraße 21 wohnhafte Arbeiter Paul Bahr in angetrunkenem Zustande mit einem Rasirmesser die Ader des linken Fußes auf und mußte nach dem Krankenhause geschafft werden.

Der Schiffskapitän Wegner in Alt-Warp löste gestern an dem Elguthalter des hiesigen Personenbahnhofs einen Elguthbrief und ließ dabei seine Börse mit ca. 80 Mark Inhalt am Schalter liegen. Als er nach wenigen Minuten zurückkehrte, war die Börse verschwunden.

Die Schuld, daß am Montag zu dem Begräbnisse auf dem Militär-Friedhofe das Grab nicht ausgehoben war, trägt, wie uns mitgetheilt wird, nicht der Kirchhof-Inspektor, da diesem nichts von einem bevorstehenden Begräbnisse angezeigt war.

In dem am nächsten Donnerstag stattfindenden Konzert von Mitgliedern des königlichen Domchor's werden auf mehrfach ausgesprochenen Wunsch noch zwei berühmte Chorgesänge „O bone Jesu von Palestrina“ und „Miserere von Lotti“ zum Vortrage kommen.

Der Lokal-Verband Stettiner Kegelschläger veranstaltet morgen, Mittwoch Abend, in Wolff's Saal einen humoristischen Herrenabend, zu welchem alle Freunde und Gönner der Kegelschläger eingeladen sind. Das Programm ist sehr reichhaltig und bietet viele drastische Ueberraschungen.

In der Person des gestern wegen des Diebstahls im grünen Baum verhafteten Schneidergesellen Karl Schiffscheint der Thäter verschiedener in letzter Zeit verübter Gelegenheitsdiebstähle abgefaßt zu sein. So ist festgestellt, daß er in der Nacht vom 5.—6. d. M. in der christlichen Herberge Kleidungsstücke im Werthe von 29 M. entwendet, ferner unterliegt es keinem Zweifel, daß er es gewesen, der bei einer Tischlerfrau Sch., bei der er unter dem Vorgeben, eine Schlafstelle zu mieten, Aufnahme gefunden hatte, ein Paar Stiefel entwendete. Selbst in der Kustodie ließ er von seinen diebstahligen Neigungen nicht ab, sondern versuchte seine Zellengenossen zu bestehlen.

In der Woche vom 27. Februar bis 5. März sind hieselbst 25 männliche und 33 weibliche, in Summa 58 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 33 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 4 an Diphtheritis und 1 an Keuchhusten. Von den Erwachsenen starben 5 an Altersschwäche, 4 an Schwinducht und 5 an Diphtherie.

### Aus den Provinzen.

Bermischtes aus Pommern.

Loß, 6. März. Gestern früh fand man in seiner Wohnung einen der angesehensten Bürger, den Rentier Schode, erhängt. Schode war Wittwer und hing mit großer Liebe an seinem einzigen hoffnungsvollen Sohne und war sehr wohlhabend, so daß ein Motiv für die beklagenswerthe That nicht aufzufinden ist.

Tempelburg, 6. März. In der gestern hieselbst stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde mit Bezug auf die von dem Rämmerer Herrn Liebert gelegte Stadt-Haupt-Kassenrechnung pro 1885—86 Decharge ertheilt und dem Rämmerer Herrn Liebert eine Gratifikation von 150 Mark bewilligt. Die Kommunalsteuer pro 1887—88 wurde auf 210 Prozent der Klassen- resp. klassifizierten Einkommensteuer gegen 200 Prozent im Vorjahre festgesetzt. Trotz der nicht unbedeutenden Einnahmen aus der großen Stadtforst, den Pachtländereien und Fischereipächten der städtischen Seen steigen die Kommunalabgaben gegen früher wesentlich, dagegen nimmt die Steuerkraft der Einwohner ab und mehren sich namentlich die Ausgaben für Armenunterstützungen von Zeit zu Zeit, so daß im Jahre 1885—86 nahezu 7000 Mark unter diesem Titel ausgegeben sind. Es kann daher nicht befremden, wenn die erhöhten Abgaben für so manchen Steuerzahler eine drückende Last sind und namentlich für die kleinen Aderbesitzer und Kleinhandwerker, welche mit ihrer Existenz an und für sich bei gegenwärtigen Konjunktoren zu kämpfen haben.

### Bermischte Nachrichten.

Eine erfreuliche Neuierung ist von Seiten des General-Debits der ersten großen pommerschen Lotterie, dem bekannten Banthause von Decker Bräuer u. Ko., Berlin W., Friedrichstraße 198/99 (Zentrale Breslau, Dhlauerstraße 87) getroffen worden, welche gewiß bei dem Lotteriespielenden Publikum sehr sympathisch begrüßt werden wird. Während nämlich bei früheren Lotterien die „glücklichen“ Gewinner ihren goldenen Traum zum größten Theil dadurch einbüßten, daß sie ihnen nur schwer glückte, die Gewinne, für welche sie selbst keine Verwendung hatten, zu verkaufen, was im günstigsten Falle mit 50—60 pCt. Verlust nach vielen Negergebnissen gelang, — garantirt das Banthaus Decker Bräuer u. Ko. den Werth sämtlicher Gewinne mit 90 pCt. und ist event. auf Wunsch bereit, jeden Gewinn zu diesem Satze, also mit nur 10 pCt. Abzug vom Nominalwerthe selbst zurück zu kaufen. Die glückliche Gewinner des Hauptgewinnes von 20,000 Mark würde also für seine Einlage von nur 1 Mark bei Verkauf des Gewinnes 18,000 Mark baar erhalten. Das schon vielfach getäufelte Publikum sieht ein, daß eine derartige Handhabung nur bei einem wirklich realen Unternehmen Platz greifen kann und unterstützt daher das gute Werk, die Erbauung einer Kirche in der Dornierstraße zu Stettin, die durch diese Lotterie angestrebt wird, auf das lebhafteste. Es dürfte sich daher empfehlen, Bestellungen von Loosen à 1 Mark möglichst umgehend an das Generaldebit zu richten, da die Loose schnell geräumt werden dürften. Ziehung findet bereits am 23. März cr. statt.

Man berichtet aus Newyork von einem seltsamen Abenteuer, welches sich jüngst an Bord der Golette Lucy L. Harway auf ihrer Fahrt von Port au Prince nach Philadelphia ereignete. Die Schiffmannschaft der von Kapit. Hall befehligten Golette bestand aus Negern. Das Fahrzeug hatte Port au Prince schon seit mehreren Tagen verlassen, als Kapitän und Schiffsleute voll Entsetzen bemerkten, daß auf dem Verdeck eine Menge von Hundertfüßern herumwimmelten, Insekten, deren Biß ebenso gefährlich ist, wie der der Skorpione. Es gelang jedoch, die Thiere mit stehendem Wasser zu tödten. Einige Tage später stürzt ein Matrose mit lauten Schreien aus der Vorrathskammer zum Kapitän, um diesem zu melden, daß dort unten Schaaeren von Hundertfüßern und Skorpionen den Boden bedeckten. Einige der Negers begaben sich mit Laternen in den dunklen Raum, und die von dem Licht aufgeschreckten Insekten stürzten massenweise auf das Verdeck. Von Furcht ergriffen, flüchteten die Matrosen auf die Masten und der Kapitän bemühte sich vergebens, sie zum Herabsteigen zu bewegen. Zwei Tage trugen die Insekten auf dem Verdeck umher. Keiner der Matrosen wagte es, seine hohe Zufluchtsstätte zu verlassen. Ein an der Kette liegender Neufundländer war gebissen worden und nach wenigen Minuten verendete. Der Kapitän und der Schiffsleutnant waren auf ihren Posten geblieben und hatten sich bemüht, die Insekten durch Angünden von Schwefel auszurotten, aber nur einige Hunderte der Thiere wurden dadurch getödtet und Tausende abermals Tausende waren noch zurückgeblieben. Erst ein fürchterliches Unwetter brachte den drückenden Erstickung. Sturzwellen segelten das Verdeck rein und die vom Wasser verschonten Thiere starben vor Kälte. Die Golette hatte eine Ladung von zum Theil wurmfressigen Cedernholz an Bord, in dessen Innern die Hundertfüßer wahrscheinlich nisteten.

(Französisches Sittenbild.) Chamuzet: „Denke Dir nur, mein lieber Coquenard, meine Frau gebraucht seit einiger Zeit ein Poudre de riz, das ganz eigenthümlich ist. Immer, wenn ich sie auf die Wangen küsse, ist es mir so, als ob ich Zucker in den Mund bekäme.“ — Coquenard: „Also das ist es! Ich zerbreche mir schon seit Wochen den Kopf darüber, welches die Ursache dieses seltsamen Geschmacks ist!“

### Kunst und Literatur.

H. Heine's Werke, Gesamtausgabe mit einer Biographie und Einleitungen von W. Bölsche. Leipzig bei H. Durselen.

Diese Ausgabe in 20 Bänden à 50 Pf. ist in Druck und Ausstattung die schönste, welche wir den zahlreichen Freunden des Dichters warm empfehlen können. Es liegen uns bereits 4 Hefte vor.

[35]

### Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Aler“, Kapl. H. Christophers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 5. März wohlbehalten in Newyork angekommen.

### Viehmarkt.

Berlin, 7. März. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 4051 Rinder, 9372 Schweine (darunter 259 Stüd Bafonier und 285 Stüd Galizier), 1857 Kälber, 13,041 Hammel.

Der Rindermarkt gestaltete sich unter allgemeiner Geschäfts-Unlust fast noch flauer als vor acht Tagen, wogegen die Preise unverändert blieben. Ueberstand nicht unerheblich. Man zahlte für 1. Qualität 48—53 Mark, 2. Qualität 43—47 Mark, 3. Qualität 34—41 Mark, 4. Qualität 27—32 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

In Schweinen verlief der Handel bei geringem Exportbedarf weniger günstig als am vorigen Montag. Die Preise wichen und der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 47 Mark, in Einzelfällen darüber, 2. Qualität 45—46 Mark, 3. Qualität 40 bis 44 Mark, Galizier 39—42 Mark, Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bafonier 42—44 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stüd.

Das Kälber-Geschäft verlief ruhig. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Die Tendenz am Hammelmarkt war genau wie in voriger Woche sehr flau. Es blieben verschiedene Posten unverkauft. Man zahlte für beste Qualität 38—44 Pfg., beste englische Lämmer bis 47 Pfg., und geringere Qualität 32—36 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. März. Der bekannte Augenarzt Hofrath Professor v. Alt ist gestorben.

Wien, 7. März. Das „Tagblatt“ will wissen, Kronprinz Rudolf werde nach dem Besuch Berlins eine Reise nach Rom unternehmen. Von bester Seite verlautet, der Kronprinz werde zwei Wochen in Berlin verweilen.

Graf Taaffe und Finanzminister Dunajewski reisen heute Abend nach Pest, wo morgen ein Ministerrath unter dem Vorsth des Kaisers stattfindet.

Haag, 7. März. Die zweite Kammer genehmigte mit 43 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Bestimmungen der Verfassung über die Thronfolge. Nach demselben solle im Falle des Nichtvorhandenseins von direkten Nachkommen des Königs zur Thronfolge berechtigt sein: In erster Linie die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach und deren Nachkommen, dann die Nachkommen der verstorbenen Prinzessin Marianne, darauf die verstorbenen Prinzessin Louise von Schweden und endlich die Nachkommen der Fürstin Marie zu Wied.

Rom, 7. März. Bonghi überreichte dem Präsidenten der Kammer zwei Interpellationen, eine an den Ministerpräsidenten Depretis über die Gründe der Ministerkrisis und eine zweite an die Minister Robilant und Nicotini mit der Frage, welche auswärtige und welche Kolonialpolitik die Regierung zu befolgen gedenke.

London, 7. März. Unterhaus. Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, der französische Kriegsminister bestreite allerdings in den Kontrakten für militärische Lieferungen auf Verwendung französischer Leders, doch sei eine Erhöhung des französischen Lederpreises nicht beabsichtigt. Der englischen Finanzpolitik liefe es zuwider, Retorsionszölle auf französische Fabrikate zu legen.

Weiter theilte Ferguson mit, wie verlautet hätten die Thibetaner den Jekta-Paß durch ein Fort gesperrt. China werde ungewissheit seinen Verpflichtungen hinsichtlich der Belegung des Handels zwischen Indien und Tibet nachkommen. Auf eine Anfrage erwiderte Goshen, die Regierung wolle für das laufende Jahr auf das Kopfgeld in Egypten verzichten und den Betrag desselben zur Bekämpfung der außerordentlichen Kosten verwenden lassen, die aus dem Dienste der ägyptischen Armee unter brittischem Befehlshaber im Jahre 1885 erwachsen seien. Die Nachtragsskredite des Kriegsammtes, welche morgen publizirt werden sollen, umfaßten die von England in Egypten zu tragenden Gesamtkosten.

Petersburg, 7. März. Bei dem deutschen Botschafter General von Schweinitz fand heute ein Galadiner statt, zu welchem der Großfürst und die Großfürstin Wladimir, der Herzog und die Herzogin Johann von Medlenburg, sowie zahlreiche Herren und Damen vom Hofe und aus der Diplomatie geladen worden.



## Die Söhne des Waffenschmieds.

Original-Roman von E. Heinrichs.

"Eintreten!"  
Der kleine bewegliche Barbier trat in's Zimmer und verneigte sich grüßend.  
"Was haben Sie mir zu sagen, Bedemeier?"  
"Nichts und wenig, wie's der Herr Staatsanwalt befohlen."  
"So kurz wie möglich, mein Bester!" rief der Doktor, nach seiner Uhr blickend.  
"Ich glaube, den Mörder des alten Longfield gesehen zu haben," flüsterte der Barbier geheimnisvoll.  
Der Staatsanwalt schnellte von seinem Stuhl empor.  
"Was? — Gesehen? — Erzählen Sie, Bedemeier, aber rasch und kurz."  
"Ich hatte gestern Stubenarrest," begann der Barbier triumphierend. "Nichts für ungut, Herr Staatsanwalt! — meine es nur figürlich, wenn mein Gehülfe seinen Dummeltag hat und ich an die Barbierstube gefesselt bin. Also war allein, kein einziger Kunde vorhanden; giebt zuweilen im Menschenleben solche Augenblicke, Herr Staatsanwalt!"  
"Rücker, Rücker, mein lieber Bedemeier!" rief Jener ungeduldig.  
"Gleich, Herr Staatsanwalt! — Jetzt gerade, gegen halb Achte, tritt ein Herr herein mit schwarzem Haar und rabenschwarzem Vollbart, — bunte Augen, — finster wie die Nacht, seht sich, und spricht kurz: 'Bart weg, bis auf Lippenbart! Ich meine, um nur etwas zu sagen, daß es schade sei um den schönen Bart, schweig aber maulschneidend, als der Herr mich wüthend anfährt: 'Gehorchen!' Na, ich that's, rasirte Alles weg bis auf den Schnurrbart, worauf er diesen blauen Thaler auf den Tisch warf und vor meinen Augen verschwand."

"Kam Niemand während seiner Anwesenheit zu Ihnen?" fragte der Staatsanwalt.  
"Keine Seele."  
"Hm, mein lieber Bedemeier, — dieser blaue Thaler hier beweist gar nichts, da überhaupt noch kein Verbrechen erwiesen ist. Schwarzbärtige finstere Männer sind keine Seltenheit, auch würde der Mörder sich wohl gehütet haben, eine solche kolossale Dummheit zu begehen und, so zu sagen, seinen eigenen Stedbrief zu schreiben. Reden Sie nicht weiter davon, dergleichen giebt zu albernem Gerüchten Veranlassung und setzt die Bevölkerung in unnötige Furcht. Der schreckliche Schwarzbart hat sich einen Spaß mit Ihnen gemacht."  
Er hatte sich bei diesen Worten erhoben und den Barbier freundlich auf die Schulter geklopft. Dieser starrte ihn dumm und verdutzt an und entfernte sich sehr kleinlaut.  
Der Staatsanwalt blickte nachdenklich vor sich hin und nickte dann energisch.  
"Das schwarze Haar stimmt," murmelte er, auf und nieder schreitend, "es wird unser Vogel gewesen sein, soll aber durch solchen geschwätzigen Mund nicht in alle Welt hinausposaunt werden. Gestern Abend also gegen acht Uhr! — Vielleicht ist er schon um zehn mit Allem fertig gewesen und hat den Halbfeld-Uhrzug nach Amsterdam benutzt, um nach England zu gehen, hm — hm!"  
Er sah auf seine Uhr und klingelte.  
"Zum Herrn Kommissar Reinick, ich lasse ihn auf einige Minuten ersuchen; wirst ihn im Polizeibureau finden."  
Der Staatsanwalt schritt unruhig auf und nieder. Nach einer Weile erschien der Beamte, welcher die Durchsuchung des Longfield'schen Hauses geleitet.  
"Haben Sie augenblicklich einen recht gewiegten Geheimen, mein lieber Kommissar?"  
Dieser dachte einen Augenblick nach.  
"Hingezogen ist der geriebene in der ganzen Truppe, hat Bildung und spielt den Gentleman ganz famos."

"Bortrefflich; besitzt er Sprachkenntnisse?"  
"Englisch und Französisch spricht er fließend, — hat augenblicklich nichts Besonderes vor."  
"Dann ist Hingezogen unser Mann, Herr Kommissar," rief der Staatsanwalt lebhaft. "Hören Sie, was ich soeben in Erfahrung gebracht."  
Er erzählte ihm von dem schwarzbärtigen Kunden des Barbiers Bedemeier.  
In den stehenden Augen des Kommissars bligte es auf.  
"Haben Sie nach dem Dialekt des Fremden sich erkundigt, Herr Staatsanwalt?" fragte er hastig.  
"Nein, ich mochte dem Barbier gegenüber kein großes Interesse an seiner Erzählung zeigen."  
"Dann muß Hingezogen es herausbringen; ich sehe nämlich voraus, daß er der Spur des Mörders folgen soll."  
"Ja, da ich überzeugt bin, daß es ein Engländer gewesen."  
"Mit schwarzem Haar?" warf der Kommissar zweifelnd ein.  
"Nah, mein Bester, als ob alle Engländer nothwendig hochblond sein müßten," lachte der Staatsanwalt, "von dieser alten Tradition können wir füglich absehen. Er ist ein Dummkopf, da ihn schließlich die Besonnenheit soweit verlassen, dieses wichtige Büchlein zu verlieren. Die englische Bank ist telegraphisch bereits in Kenntnis gesetzt, ihm somit die Hauptbeute entgangen, obwohl er jedenfalls die Papiere gefunden und in Sicherheit gebracht haben wird. Wir sind im Besitz des Schlüssels geblieben und laden ihn damit in die Falle. Zu diesem Behufe muß Hingezogen mit dem Nachtzuge nach Amsterdam, welchen Weg der schwarze Patron jedenfalls genommen haben wird. Sehen Sie, lieber Kommissar," setzte er eifrig hinzu, "er hat dieses Schatzbuch bereits in seinen Händen gehabt, und beim Durchwühlen des schauerlichen Lagers wieder verloren. Lesen Sie diese Notiz, der alte Filz hat zweitausend Pfund in blanken Goldstücken als vollständiges

Kopffleisch benutzt, mit welcher Beute der Raubmörder sich nun begnügen muß."  
"Alle Wetter, ein hübsches Stückchen!" bemerkte der Kommissar kopfschüttelnd. "Hätte er dieses Buch dazu, wäre er ein Krösus geworden, da keine Menschenseele eine Ahnung von dem Vermögen des Alten besaß, und die Bank es ihm ohne Bedenken ausgegahlt hätte. Mich wundert, daß er nicht in derselben Nacht wieder zurückgekehrt ist, um sich dieses Schatzes zu versichern, für welchen er das schmutzige Büchlein in der That hätte ansetzen müssen."  
"Na, bedenken Sie, daß der Barfisch, so abgebrüht und verhärtet er jedenfalls sein mag, doch immerhin von Fleisch und Blut ist und keines unheimlichen Haus nach der Blutthat kein angenehmer Aufenthaltsort für ihn gewesen sein muß. Als er den Verlust entdeckt, wird ihn das Dampfgeschloß schon fortgetragen haben. — Sie schiden mir Hingezogen sofort zu, Herr Kommissar?"  
"Er soll in einer Viertelstunde hier sein, Herr Staatsanwalt!"  
Der Kommissar ging eiligst fort. An der Hauethür des Staatsanwalts schritt langsam ein schlanker, sehr vornehm aussehender Mann vorüber. Er lehrte gleichgültig um und folgte dem Kommissar, der ihn nicht zu bemerken schien. Beide traten in ein feines Restaurant und wandten sich einem Hinterzimmer zu, das für Privat-zwecke bestimmt und augenblicklich ganz leer war.  
Reinick wandte sich hier zu dem ihm folgenden Herrn und sprach einige leise Worte mit ihm, worauf sich Letzterer rasch entfernte und der Beamte sich in einen Sessel warf, um die Zeitung zu lesen.  
Nach kaum zehn Minuten trat der vornehme Herr wieder zu dem Kommissar.  
"Run?"  
"Schlechtes Deutsch, mit fremdartigem Dialekt, soviel sich aus den drei oder vier Worten, welche der Herr mit Bedemeier geredet, entnehmen ließ."

Es ist nicht Jeder in der Lage, viel Geld anzugeben, sei man daher zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche an diesem Blut und in Folge dessen an Gicht, Rheuma, Nervenkrankheiten, Bluthochdruck, Hämorrhoiden u. dgl. leiden, sollten nicht verärgern, durch eine Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich a Schachtel M. 1 in den Apotheken und achte genau auf den Namen Brandt's.

**Börsenbericht.**  
Stettin, 8. März. Wetter: schön. Temp. + 5° R. Barom. 28° 8". Wind SW.  
Weizen wenig verändert, per 1000 Kgr. Loto 158 bis 168 bez., per April-Mai 164,5 B., per Mai-Juni 166 B., per Juni-Juli 167,5 bez.  
Roggen flau, per 1000 Kgr. Loto 115—121 bez., per März 123 B., per April-Mai 123,5—123,25 bez., per Mai-Juni 124 B., per Juni-Juli 125,5 bez., weiche per 1000 Kgr. Loto 110—126 bez., feinste über Notiz bez.  
Hafer still, per 1000 Kgr. Loto prima 110—115 bez., Rüböl unverändert, per 100 Kgr. Loto a. F. 2, 45,5 B., per März 44 B., per April-Mai 44 B., per September-Oktober 45 B.  
Spiritus matter, per 10,000 Liter a. F. 36,9 bez., per März 36,8 nom., per April-Mai 37,5—37,3 bez., per Mai-Juni 37,9 bez., per Juni-Juli 38,6 B. u. G., per Juli-August 39,3 bez., per August-September 40 bez., 39,9 B. u. G.  
Petroleum per 50 Kgr. Loto 11,25 bez. bez.

London, 7. März. (Anfangsbericht.) Weizen und Mehl fester, Gerste, Hafer und Mais stetig. — (Schlußbericht.) Englischer Weizen zu vollen Preisen gehandelt, fremder 1/2—1/4 s höher gehalten, wenig Nachfrage. Mehl fester, amerikanischer Mais 1/4 s theurer, runder williger, Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen träge, russischer Hafer eher gefragt.

**Familien-Nachrichten.**  
Verlobt: Fräulein Anna Herze mit Herrn Kaufmann Robert Below (Grimmen-Wart).  
Geboren: Ein Sohn Herrn Th. Slange (Bergen a. R.).  
Gestorben: Badermeister Aug. Rosenkranz (Weiz). — Hermann Schmidt (Wasserkunst). — Sohn Alfred des Herrn Robert Wangerin (Gammeln).

**Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt.**  
Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten von Pommern werden wir im Mai d. J. eine Verlosung von weiblichen Handarbeiten und Geschenken veranstalten, und erlauben uns, die geehrten Gönner und Gönnerinnen unseres Hauses um reichliche Beiträge zu diesem Zwecke ganz ergebenst zu bitten.  
Folgende Damen haben sich gütigst bereit erklärt, Gaben und Geschenke für diese Verlosung anzunehmen und Loose a 50 A zu verabreichen:  
Frau Konfektionsrath Brandt, gr. Ritterstr. 8.  
Oberbürgermeister Haken, Viktoriaplatz 4.  
Konf.-Präsident Heindorf, Lindenstr. 21.  
Präsident Graf von Grols, Boulev. 26.  
Konf. Alker, Schulstr. 18—15.  
Komm. Rath Kressmann, Marienplatz 3.  
Justizrath Krasche, Franenstr. 34.  
Stadtrath Meister, Mollatstr. 4.  
Bürgermeister Sternberg, Elisabethstr. 61.  
Geheimrath Steffen, Klosterhof 3.  
Sanitätsrath Steffen, Klosterhof 2, und die Vorsteherin unseres Hauses.  
Die große Theilnahme, welche unsere Anstalt bisher immer gefunden hat, läßt uns auf eine recht rege Beteiligung hoffen.  
Der Vorstand.  
Loose a 50 A sind auch zu haben bei Herrn Kaufm. Deesen (Carl Stecken Nachfolger), große Poststraße 58.

**Landwirthschaftl. Institut der Universität Leipzig.**  
Der Anfang des Sommer-Semesters ist auf den 19. April festgesetzt. Programm und Stundenplan beim Direktor des Instituts:  
Geheimer Hofrath Prof. Dr. Blomeyer.

**VEREINSBANK.**  
BERLIN, Leipzigerstr. 95.  
Einzahlungen nehmen alle Reichsbankstellen für uns entgegen.  
Depositen- u. Darlehen-Verkehr. Kupon-einlösung und Kontrolle verlosbarer Effekten provisionsfrei.  
Koulanteste Ausführung von Kassa-, Zeit- u. Prämien-Geschäften. Provision incl. Kourtag: Ein Zehntel Procent.  
**XXI. Kölner Dombau-Lotterie.**  
Hauptgewinne: Mark 75,000, 30,000, 15,000 u. f. w. nur bares Geld.  
Ziehung am 10., 11., 12. März 1887.  
Loose zu 3 Mark in Partien mit Rabatt empfehl.  
B. J. Dussault, Köln, alleiniger General-Agent.

**Zur Einsegnung!**  
empfehle mein auf das reichhaltigste versehenes Lager von  
**Gesangbüchern**  
zu allerbilligsten Fabrikpreisen:  
Bollhagen in Halbleder zu 2,50 M.,  
desgl. in Ganzleder zu 3,00 M.,  
desgl. in Goldschnitt, Ganzleder, mit vergoldeten Mittelstücken, zu 3,50 M.,  
desgl. in reich verziertem Lederbande zu 4 M., 4,50 M. und 7 M.,  
desgl. in Chagrin zu 5 M., 6 M. u. 7 M.,  
desgl. eleganteste Luxusbände in Saffian und Halbleder mit neuen Aufzügen zu 8 M. bis zu 15 M.,  
desgl. in Sammet mit reichen Verzierungen in den neuesten Mustern von 6 M. bis zu 15 M.  
Sämmtliche Einbaubücher sind in meiner eigenen Druckerei für tabelloste Lederpressungen gegeben.  
Das Eintragen von Namen findet auf Wunsch gratis statt.  
Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Muster im Schaufenster.  
**Extra dünn gewalzte Gesangbücher auf Velinpapier.**  
**R. Grassmann,**  
Schulzenstraße 9. Kirchplatz 4.

Stettin, den 6. März 1887.  
**Bekanntmachung.**  
Durch die nach Vorchrift des § 26 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 zum heutigen Tage berufene Kommission ist das Ergebnis der Wahlen am 2. d. M. vollzogenen engeren Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage für den 4. Wahlkreis (Stadt Stettin) des Regierungsbezirks Stettin dahin ermittelt und festgestellt worden, daß als gültig erachtete Stimmen 15,156 abgegeben sind, wovon sich auf den  
Generalsekretär Brömel in Berlin 8343 vereinigt haben.  
Es ist demnach gemäß § 28 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 der Generalsekretär Brömel als Abgeordneter der Stadt Stettin für den deutschen Reichstag proklamirt worden.  
Der Wahl-Kommissarius.  
Haken,  
Ober-Bürgermeister.  
**Stettiner Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.**  
Entsprechend den vielfach an uns herangetretenen Wünschen werden von heute ab in unseren Waggons die Thüren nach den Vorder-Perrons während der Fahrt verschlossen gehalten, um hierdurch den mit Öffnen dieser Thüren verbundenen Zug für die Insassen der Waggons zu vermeiden.  
Das Besteigen und Verlassen der Vorder-Perrons hat also, ohne das Innere der Waggons zu durchschreiten, zu erfolgen.  
Stettin, den 8. März 1887.  
Die Direktion.

**R. Grassmann's**  
**Papierhandlung,**  
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4,  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von  
**Schreibebüchern**  
in allen Einatzen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Nüchternungslinien), Griechisch, Rotanden, Rechenbücher u. f. w.  
Schreibebücher auf schönem, starken, weißen Schreibepapier, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, und 4 Bogen stark, a 8 A, per Duzend 80 A.  
Schreibebücher desgl., fest broschirt, 10 Bogen stark, a 20 A, 20 Bogen stark, a 40 A.  
Klavurbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, a 5 A, 4 Bogen stark, a 8 A, 10 Bogen stark, a 20 A, 20 Bogen stark, a 40 A.  
Schreibebücher desgl., 2 Bogen stark, a 5 A, per Duzend 50 A.  
Schreibebücher auf starkem extrafeinem Schreibepapier, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 Bogen stark, a 10 A, per Duzend 1 A, 10 Bogen stark, a 25 A, 20 Bogen stark, a 50 A, 30 Bogen stark, a 75 A.  
Ordnungsbücher a 10 A.  
Aufgabenbücher (Klav.) a 5 A und 10 A.  
Notenbücher a 10 A, größeres 25 A.  
Rechenbücher a 9, 10, 15, 20, 25 u. 50 A extra große a 1 A.  
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 A.  
Notizbücher in Backstein, Leinwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.  
Ganz neu! Sehr praktisch!  
**Buttermaschinen**  
in 5 Größen  
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen  
C. F. Schmidt, Bahn.



---

---

Der Kommissar nickte. „Sie dürfen auch dem Rath Eggert nicht trauen, er hat Dinge vorgeschlagen.“

conto in	Bozar (Acting)	172,50	②
	Immobilien-Actienges.	105,-	②
	Reite, Dampfsg. & C.	84,75	②
	Salzwerke (Egsk.)	105,50	②
Preis 3 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	Strassfunder Spielfarten	73,-	②
alg. Plätze 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0 <sup>1</sup> / <sub>10</sub>	Welpg. Union	12,25	②
tersburg 5 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	do. 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> St.-Fr.	85,-	②
ten Deferr. B. 4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>			

Ausländische Fonds.		Fr. Csh. St. n. S.
Österreichische Rente	5 95,30 63	18
Österreichische Bodencredit-Anst.	5 88,— 53	
Russ. St. B.-Pst. 1. Serie	5 89,— 53	
Donau-Dampfschiff-Fahrts-Ges. (gar.)		
Kaiser Franz-Josef		
Galizier		
Gottlieb		

St. Prior. Acc.	do.	do.	1874	do.	3	389,-	Ⓜ
	do.	Erz.-Reg.	do.	3	378,50	bj	Ⓜ
6 Bf.	Reichs.-Verb. gar.			5	—	—	
5	Schw. C. u. Nordstbahn.			4	—	—	
5	Südösterr. Verb. p. St.			3	307,50	Ⓜ	
4	do.	do.	nene	3	307,50	Ⓜ	
	Brest-Grajewo			5	91,30	bj	

Stett. N. O. G.	4 1/2	102.50	53	U
do.	do.	101.80	53	U
do.	do.	98.40	53	U
Stett. R. Exp. C. G.	5	102.10	53	U
do.	(3. 110)	103.90	53	U
do.	(3. 110)	100.90	53	U
do.	(3. 100)	99.25	53	U

Bank-Disc.	
Berlin 4 1/2 (Comb.)	U
5 1/2	U
Amsterdam 2 1/2 3/4	U
London 4 1/2	U

conto in	Bozar (Acting)	172,50	②
	Immobilien-Actienges.	105,-	②
	Reite, Dampfsg. & C.	84,75	②
	Salzwerke (Egsk.)	105,50	②
Preis 3 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	Strassfunder Spielfarten	73,-	②
alg. Plätze 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0 <sup>1</sup> / <sub>10</sub>	Welpg. Union	12,25	②
tersburg 5 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	do. 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> St.-Fr.	85,-	②
ten Deferr. B. 4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>			

Stbäcklinge, Postliste, ca. 40 St., 2 Mk.,  
 1/2 Kilo, 250 St., 1 1/2 Mk.,  
 2 1/2 Kilo, 500 St., 2 1/2 Mk.,  
 gegen Nachn. **J. Jehens,**  
 Ottersen, Holfstein.

**Propsteier Saat-Hafen**  
 unter unserer Kontrolle von der „**Verkaufs- und volkswirtschaftl. Vereins** zu Se-  
 lvering in plombirten Säcken zu **Mk. 14** — für  
**erste** netto frei ab Kiel. Grössere Aufträge Rabatt.  
 Bestellungen erbittet thunlichst bis zum 15.  
 Vorstand des Verbandes landw. Kons.  
 Generalverein  
 Oek.-Rath **C. Boysen**, Präsident.

**er und Saat-Gerste**  
Genossenschaft des Propsteier land-  
hünberg I. H. (e. G.)“ bezogen werden.  
75 kg Hafer und Mk. 16 — für 100 kg  
Februar der  
umvereine des schl.-holst. landw.  
s in Kiel.  
**W. Biernatzki**, Geschäftsführer.

**Hauslehrer,**  
ung., femin. geb., sucht zum 1. April andern. Stelle.  
Gütige Offerten erbittet **G. Koschel**, Förstere  
nhaus bei Alt-Sarnow.

---

Zum sofortigen Antritt wird ein  
**erfahrener Uhrmachergehülfe**  
sucht, der im Stande ist, selbstständig ein Geschäft zu  
en.  
**Frau Heinrich's Wwe., Jarmen.**

---

Für mein lebhaftes Manufaktur-, Tuch-  
Mobelwaarengeschäft suche einen tüchtigen  
ngen Mann, der bereits gereist hat und  
ndouren mit übernimmt.

---

venitz i. Meckl. **Otto Blumenthal.**